Nr. 319. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 11. Juli 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Juli. Die Annahme der Militärvorlage mit etwa 20 Stimmen Mehrheit scheint gesichert; am Donnerstag wird die zweite Lesung beendet werden. Sonnabend dürfte die entscheidende Abstimmung und damit der Schluß der Sommersession stattfinden. Parlamentarische Kreise glauben, daß es zu einem Schluß nicht kommen, vielmehr bis zum Herbst Vertagung eintreten wird.

Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler nach Erledigung der Militärvorlage einen kurzen Urlaub anzutreten. Eine endgültige Entscheidung darüber liegt indessen noch nicht vor.

— Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Nachmittag 1 Uhr die persönliche Meldung des Generals der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll entgegen. Um 1¼ Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten Mittagstafel statt, zu der auch der General der Kavallerie von Albedyll und der am hiesigen Hofe beglaubigte niederländische Gesandte van der Hoeven nebst Gemahlin mit Einladungen beehrt worden. Die Nachmittagsstunden brachte der Monarch mit Erledigung von Regierungsgeschäften in seinem Arbeitszimmer zu. Abends 8½ Uhr sahen die kaiserlichen Majestäten den Finanzminister Dr. Miquel, den Reichstags-Abgeordneten Geheimen Kommerzienrath Krupp, und den Oberst-Lieutenant Diener als Gäste bei sich zur Tafel im Neuen Palais. Heute Morgen hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zunächst einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgegend unternommen. Von demselben zurückgekehrt, nahm Se. Majestät von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Zivil-Kabinets Wirkl. Geh. Rathes Dr. v. Lucanus, sowie des Chefs des Marine-Kabinets, Admirals à la suite Frhrn. v. Senden-Bibran und des Staatssekretärs im Reichs-Marineamt, Vize-Admirals Hollmann, entgegen.

** Die Situationsberichte aus den verschiedenen Choleragebieten geben zu unmittelbarer Besorgniß für Deutschland bis jetzt keine Veranlassung. In den für uns kritischen Ländern des europäischen Ostens und Südostens tritt die Seuche zur Zeit weder epidemisch noch besonders bösartig auf. Wo letzteres der Fall ist, wie in Arabien und den an Arabien grenzenden Provinzen der asiatischen Türkei, trennen uns zu große Entfernungen von dem Schauplatze des Uebels, als daß wir uns um seine dortigen Fortschritte sonderlich zu sorgen brauchten, um so weniger, als die Türkei mit ihrem früheren sanitären Schlendrian unter der Kontrolle des Abendlandes längst gebrochen und an den Haupteinbruchsthoren nach Europa sachmännische Sicherheitsorgane angestellt hat. Frankreichs neueste Cholerabulletins lauten zwar nicht eben vertrauenerweckend, lassen aber doch immerhin erkennen, daß die Uebertragbarkeit des Ansteckungskeimes in diesem Jahre nicht so groß ist als in früheren — wohl jedenfalls eine Begleiterscheinung der beispiellosen Dürre des Sommers, welche mit den sonstigen Kalamitäten dieser abnormen Zeit einigermaßen aussöhnen kann. Deutschland ist seit dem Erlöschen der vorjährigen Hamburger Epidemie vollkommen seuchenfrei, denn der eine vor wenigen Wochen in Hamburg vorgekommene Einzelfall kann wegen seiner Isolirtheit nicht ernstlich mehr in Frage kommen. Von Wichtigkeit ist es, darauf zu achten, daß die Bevölkerung möglichst unempfänglich für etwaige Cholerakeime bleibe. Darum kann man es auch nur mit Genugthuung begrüßen, wenn jetzt die Behörden der größeren Provinzial-, namentlich auch der Hafenstädte, mehr und mehr dem Beispiele des Berliner Polizeipräsidiums folgen und dahin wirken, daß die Straßenverkäufer resp. Ausschänker von Mineralwässern diese Getränke fernerhin nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von 10 Grad Celsius abgeben. Hoffentlich findet dieses Vorgehen auch in den Privathaushaltungen angebrachtermaßen Nachahmung. Daß der Genuß eiskalter Getränke während der heißen Jahreszeit zu ernsteren Verdauungsbeschwerden führt, ist allbekannt, ebenso, daß jede Störung der Verdauungsorgane in choleraverdächtigen Zeitläufen zur Seuche prädisponirt. Die Folgerung aus beiden sollte auch den Gleichgültigsten zu entsprechender Lebenshaltung bekehren.

** Seitens der Königlichen Regierung sind die Kreisschulinspektoren veranlaßt worden, allen Lehrern ihrer Bezirke die Versicherung ihres Mobiliars gegen Feuersgefahr zur Pflicht zu machen und ihnen hierbei zu bedeuten, daß sie beim Unterlassen der Versicherung im Falle des Verlustes ihrer Habe durch Feuer auf die Gewährung einer Unterstützung umsoweniger zu rechnen hätten, als Gewicht darauf gelegt werden muß, daß auch in dieser Beziehung die Lehrer mit gutem Beispiel vorangehen.

** Bezüglich der Verrechnung der Unfallrenten für Arbeiter der land- und forstwirthschaftlichen Betriebe bei den Universitäten und für die Hinterbliebenen derselben ist seitens des Kultusministers in Einvernehmen mit dem Finanzminister darauf hingewiesen worden, daß solche Renten, da ein allgemeiner Fonds hierfür im Staatshaushalt nicht vorhanden ist, vielmehr auf die sonstigen zur Unterhaltung der Universität bestimmten Fonds in gleicher Weise zu übernehmen sind, wie dies mit den Beiträgen für die Versicherung der Arbeiter zu geschehen haben würde, wenn die gedachten Betriebe der betreffenden land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft beigetreten wären. Eine Erhöhung des Staatszuschusses der Universität aus diesem Anlasse kann eventuell nur insoweit in Aussicht genommen werden, als die bezeichneten Fonds zur Bestreitung der auf dieselben anzuweisenden Ausgaben sich als unzulänglich erweisen sollten.

— Zur Amtsentlassung des Bürgermeisters Spies in Schlettstadt bringt die „Nordd. Allgem. Ztg." ein Schreiben aus Straßburg, das den Standpunkt der reichsländischen Regierung zu vertheidigen sucht. Es heißt darin:

„Die durch landesherrliche Verordnung vollzogene Amtsenthebung des Bürgermeisters Spies zu Schlettstadt hat in einem Theil der deutschen Presse zu Aufstellungen geführt, welche mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang stehen. Die jeweiligen Bürgermeister in Elsaß-Lothringen werden, sobald nicht Berufsbürgermeister in Betracht kommen, seitens der Regierung aus der Mitte der Gemeinderäthe entnommen. Sie sind, neben ihren rein kommunalen Obliegenheiten, zugleich mit Ausführung der kaiserlichen Polizei betraut: ihre Stellung ist analog derjenigen der Amtsvorsteher in Altdeutschland. Unter allen Umständen müssen sie als Vertrauensmänner der Regierung gelten, weil sie in hervorragender Weise dazu berufen sind, an den Aufgaben der Verwaltung mitzuarbeiten. Naturgemäß muß es wiederum der Regierung daran gelegen sein, solche Vertrauenspersonen den ihnen eingeräumten Wirkungskreisen möglichst lange erhalten zu sehen, sofern sie sich eben dieses Vertrauens würdig zeigen. Erscheint dasselbe jedoch irgendwie erschüttert, dann freilich dürfte es als weitere Pflicht der Regierung zu betrachten sein, daß sie den betreffenden Persönlichkeiten gegenüber daraus kein Hehl macht. Ein feinfühliger Mann wird der so veränderten Situation alsbald Rechnung tragen und aus freiem Antriebe von einer Stellung zurücktreten, in der er kaum noch ein ersprießliches Wirken dürfte entfalten können, da ihm dazu die Hauptbedingung, das Vertrauen an höchster Stelle, abgeht. Glaubt er indessen aus irgend welchen Rücksichten solchen Gesetzen gesellschaftschaftlicher Moral sich entziehen zu sollen, nun, so wird er sich nicht darüber verwundern oder beklagen können, wenn die Regierung pflichtgemäß von ihrem guten Recht Gebrauch macht und ihn, da er den ehrenvollen freiwilligen Rücktritt verschmäht, seines Amtes enthebt. Ganz so erscheint der Fall Spies gelagert. Als man vor etwa acht Jahren dem Rentner Spies in Schlettstadt das Amt eines Bürgermeisters dortselbst übertrug, glaubte die Regierung, ihm alles Vertrauen schenken zu dürfen. Allgemach aber hat sich offenbar die Sachlage geändert. Seit Jahren schon walteten ernstliche Differenzen zwischen dem Bürgermeister und dem ihm vorgesetzten Kreisdirektor Poehlmann ob. Die letzten Reichstagswahlen, bei denen der Kreisdirektor Poehlmann gegenüber der klerikalen Oppositionspartei den Sieg davontrug, dürften zur Verschärfung jener Grundsätze beigetragen haben. Hat sich der bisherige Bürgermeister Spies irgendwelche Verdienste in kommunaler Hinsicht oder sonst wie erworben, so wird ihm solche Niemand streitig machen wollen. In keiner Weise aber konnten dieselben ein Verfahren aufhalten, von dessen Nothwendigkeit die Regierung überzeugt war. Sie konnte unmöglich fernerhin auf einer so wichtigen Stelle einen Mann belassen, der nicht mehr ihr Vertrauen besitzt und den ihm angewiesenen Wirkungskreis in erschöpfender Weise nicht mehr auszufüllen vermochte. Deshalb erfolgte, da Herr Spies der Aufforderung, sein Amt niederzulegen, nicht nachkam, seine Amtsentlassung; jede andere Version ist der Wahrheit nicht entsprechend."

— Die Abgg. Gamp, v. Kardorff, Merbach und Graf v. Arnim haben mit Unterstützung anderer Mitglieder der Reichspartei den Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: I. mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1) dem gesammten Handwerk eine organisirte Vertretung in Handwerkerkammern gegeben wird, denen die Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, des Herbergswesens u. s. w., sowie die Aufgabe zu übertragen wäre, die Interessen des Handwerks in technischer und wirthschaftlicher Beziehung zu vertreten. 2) diejenigen von der Ausübung des handwerksmäßigen Betriebes ausgeschlossen werden, welche ihre Befähigung zu diesem Betriebe nicht durch eine längere Ausbildung als Lehrling und Geselle dargethan haben (Befähigungsnachweis); II. bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß die die Handwerker schädigende Beschäftigung der Strafgefangenen nach Möglichkeit eingeschränkt wird.

— Das Präsidium des Reichstags, die Herren von Levetzow, Frhr. v. Buol-Berenberg und Dr. Bürklin wurden gestern Mittag 12 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser im Neuen Palais in Potsdam in besonderer Audienz empfangen. Se. Majestät sah frisch und wohl aus und begrüßte die Herren im Garten, aus einem Pavillon heraustretend. Vor der Thür des Pavillons, im Freien, stand ein Tisch, mit Schriftstücken und Zeitungen bedeckt, an dem Se. Majestät der Kaiser vorher gearbeitet hatte. Der Monarch gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Herr v. Levetzow wieder an die Spitze des Reichstags berufen sei, und erkundigte sich sodann nach den persönlichen und Heimathsverhältnissen der beiden Vizepräsidenten.

Des Weiteren kam Seine Majestät auf die Aufgabe zu sprechen, welche zu lösen der Reichstag berufen worden sei. Er wies auf die militärischen Verstärkungen hin, welche in den Nachbarreichen erfolgt seien. Zur Aufrechterhaltung des Friedens sei es nothwendig, daß wir gleichen Schritt halten, und unsere wirthschaftlichen Verhältnisse erfordern dringend der Beruhigung, welche allein die Annahme der Militärvorlage bieten würde. Seine Majestät betonte, wie schnell in Frankreich das Kadregesetz alle Stadien durchlaufen habe, wie dort militärischen Forderungen gegenüber sich niemals eine Opposition geltend mache. Nach mehreren historischen Exkursen berührte Seine Majestät auch die Frage der Futternoth. Was möglich sei, müsse durch die Reichs- und Staatsbehörden geschehen, um zu helfen und schlimmeren Folgen vorzubeugen. Seine Majestät äußerte schließlich die Hoffnung, daß der Reichstag seine Berathungen schnell zum Abschluß bringe, damit bei der vorgeschrittenen Jahreszeit auch den Parlamentariern bald die erwünschte Erholung zu Theil werde. Er selbst werde vor Erledigung der Militärvorlage keine Reise antreten.

Die Unterredung dauerte etwa eine Stunde. Se. Majestät in Husarenuniform, weißes Beinkleid, den Kalpak auf dem Haupt, stand während der ganzen Zeit und verabschiedete die Herren mit freundlichem Händedruck.

Unmittelbar darauf wurden sie von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen, welche sich — es war gestern der Geburtstag Sr. königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Baden — besonders mit den beiden Vizepräsidenten über ihre engere Heimath und die großherzogliche Familie unterhielt. Die Herren waren zur Audienz von der Wildparkstation durch königliche Hofwagen abgeholt worden und wurden ebenso wieder nach dem Bahnhofe in Potsdam zurückbefördert.

** Nach dem Branntweinsteuergesetz von 1887 kann den Besitzern landwirthschaftlicher Brennereien nur ausnahmsweise und für kurze Zeit die Veräußerung eines Theiles der in Brennereien gewonnenen Schlempe an andere Landwirthe gestattet werden, ohne daß ihnen dadurch der Charakter der landwirthschaftlichen Brennerei verloren geht. Angesichts der ungewöhnlich großen Futternoth ist vielfach der Wunsch laut geworden, um die Erhaltung des Viehstandes möglich zu machen, die Vergünstigung der Abgabe von Schlempe für den ganzen Winter, so lange bis wieder mit der Grünfütterung begonnen werden kann, also mindestens bis Mitte Juni 1894 zuzulassen. Des ferneren gehen vielfach die Wünsche der durch die Futternoth hart betroffenen landwirthschaftlichen Interessenten dahin, daß den landwirthschaftlichen und gewerblichen Brennereien allgemein gestattet werde, jene Branntweinmengen, mit welchen sie in den Jahren 1890—91, 1891—92 mit ihrem Jahreskontingent zurückgeblieben sind, im Interesse der Erhaltung des Viehstandes im laufenden Betriebsjahre zum Verbrauchsabgabesatz von 50 Mark herstellen zu dürfen.

Dem Vernehmen nach hat die badische Regierung diesbezügliche Anträge beim Bundesrath eingebracht und in Bezug auf den ersten Punkt vorgeschlagen, daß den landwirthschaftlichen Brennereien gestattet werden soll, bis zum 15. Juni 1894 von der von ihnen gewonnenen Schlempe bis zu 50 Prozent an die Landwirthe abzugeben.

** Seit der im vorigen Jahre erfolgten Einführung der Erhöhung der Weinsteuer für Rosinenwein in Elsaß-Lothringen sind daselbst verschiedene Fabriken errichtet worden, welche sich mit der Herstellung von Wein aus Feigen, Johannisbrod und Tamarinden beschäftigen. Da die gleichen Gründe, welche dazu geführt haben, den Rosinenwein mit 6 Mark per Hektoliter Steuer zu belegen, auch für die Erhöhung der Weinsteuer für Weine aus Feigen, Johannisbrod und Tamarinden sprechen, so ist dem Vernehmen nach ein entsprechender Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen beim Bundesrath eingebracht, welcher vorschlägt, die Steuer für diese Kategorie von Weinen gleichfalls auf 6 Mark pro Hektoliter zu bemessen.

** Die Nachricht verschiedener Zeitungen, wonach der Finanzminister Dr. Miquel mit einer Reform des preußischen Agrarreches sich beschäftige — eine Nachricht, welche an und für sich an Unklarheit nichts zu wünschen übrig ließ —, wird an der Hand eingezogener Erkundigungen als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

— Aus Rom wird der „Magdeb. Ztg." geschrieben: Der Berliner Korrespondent des „Corriere della sera" hat eine Unterredung mit dem Abg. von Koscielski gehabt, um zu erfahren, ob die Polen für oder gegen die Militärvorlage stimmen würden. Der polnische Politiker antwortete ihm: „Ich glaube, daß wir schließlich für das Gesetz stimmen werden." — „So hat man also Ihren Wünschen hinsichtlich des polnischen Unterrichts Rechnung getragen?" — „Nicht doch. Die Militärvorlage ist eine Reichssache und die Schulen in Posen und Westpreußen sind Sache Preußens. Wie können wir unser Votum im Reichstag von einer Frage abhängig machen, über welche der preußische Unterrichtsminister und das Abgeordnetenhaus zu befinden haben? Wir werden nach bestem Wissen und Gewissen stimmen, als Bürger des Reiches. Das soll uns freilich nicht hindern, der preußischen Regierung zu zeigen, daß es in ihrem Interesse liegt, die Wünsche der polnischen Bevölkerung zu erfüllen." — „Und diese Wünsche gehen dahin, aus dem Polnischen die Unterrichtssprache in Ihren Volksschulen zu machen?" — „O, wir wissen, daß wir gegenwärtig nicht so viel verlangen können. Wir sind viel bescheidener. Wir begehren nur, daß die polnische Sprache in den Schulen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt werde." Im weiteren Verlaufe des Gespräches äußerte sich Herr v. Koscielski: „Man hat bei uns Alles germanisiren wollen. Eines schönen Tages, es sind jetzt sechs Jahre her, wurden auf Befehl von oben herab selbst die polnischen Straßenschilder entfernt. Und dann haben Sie wohl selbst von dem famosen 100 Millionen-Kredit gehört, um polnische Ländereien mit Deutschen zu kolonisiren." — „Welche Folgen hat die Maßregel gehabt?" — „Keine, absolut keine, oder vielmehr das gerade Gegentheil der erwarteten Folgen ist eingetreten. (?) Die polnische Nationalität erstarkt um so mehr, je gründlicher man sie vernichten möchte. Sie hat ihren Einfluß auch auf die neuen Ankömmlinge ausgeübt. Wenn sich die Deutschen ein gewisses edelmännisches Ansehen geben wollen, so polonisiren sie ihren Namen. In Biechow im Wahlkreise Wreschen hat sich der schöne Fall zugetragen, daß der deutsche Kandidat keine einzige Stimme erhalten hat. Alle haben für den Polen gestimmt. Und — was sagen Sie dazu? — Biechow ist vor drei Jahren durch westfälische Bauern kolonisirt worden." Das Gespräch wandte sich dann zur Stellungnahme der preußischen Regierung gegen die polnischen Wünsche und Beschwerden. „Man muß," führte Herr von Koscielski aus, „zwischen den Männern an der Spitze der Regierung und zwischen der Bureaukratie unterscheiden. Die ersteren sehen wohl ein, daß es so nicht weiter gehen kann, und wir hoffen bestimmt, sie durch Vernunftsgründe dahin zu bringen, daß sie die polnische Sprache als Unterrichtsgegenstand in unsere Schulen einführen lassen. Deutsche können wir niemals werden, aber die preußische Regierung könnte bei einiger Rücksichtnahme auf unsere Wünsche andere Bande der Zusammengehörigkeit schaffen, z. B. das dynastische Gefühl. Das verstehen wir, und die höheren Geister, die hochgestellten Männer, welche sehen und denken, werden sich darüber immer klarer. Aber die Bureaukratie bekämpft jede Neuerung, hat Furcht vor Allem, so daß uns nichts übrig bleibt, als zu kämpfen und uns tüchtig zu wehren."

— Die kaiserliche Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln, vom 4. Juli d. J. (Reichs-Gesetzblatt S. 203) findet auf Durchfuhrsendungen keine Anwendung. Allen derartigen Sendungen, bei welchen aus den Frachtbriefen, den sonstigen Transportpapieren oder den Fakturen in glaubhafter Weise entnommen werden kann, daß sie aus dem Auslande kommen und unmittelbar nach dem Auslande weiter befördert werden, das Reichsgebiet mithin nur im Durchgangsverkehr berühren, darf daher der Austritt aus dem Reichsgebiet nicht versagt werden.

Zur Beseitigung hervorgetretener Zweifel hat der Reichskanzler durch Schreiben vom 8. d. M. die betheiligten Bundesregierungen ersucht, die Grenzbehörden demgemäß zu verständigen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." leuchtet in sehr bemerkenswerther Weise der „Kreuzztg." heim, welche in einem Artikel „Handelspolitische Mißerfolge" die Politik unserer Regierung auf wirthschaftlichem Gebiete in gewohnter Weise angegriffen hat und dabei, wie das gouvernementale Blatt sagt, „eine auffallend mangelhafte Orientirung über die thatsächlichen Verhältnisse bekundet". Die „N. A. Z." fährt alsdann fort: „Hauptgegenstand der Betrachtungen bildet unser Verhältniß zu Rumänien und zu Serbien. Bezüglich Rumäniens „vernimmt" die „Kreuzztg.", dasselbe habe so geringe Zollnachlässe bewilligt, daß die interessirte deutsche Ausfuhrindustrie davon so gut wie gar keine Notiz nehme. Der vereinbarte Vertrag ist aber noch gar nicht publizirt, also können die Interessenten von ihm noch nicht Notiz nehmen. Die „Kreuzzeitung" behauptet ferner, der deutsch-rumänische Vertrag könne noch nicht in Kraft gesetzt werden, weil Oesterreich-Ungarn und Rumänien sich noch nicht geeinigt haben. Auch dies ist thatsächlich unzutreffend, denn nicht die Kooperation mit Oesterreich, sondern die parlamentarischen Verhältnisse in Deutschland und Rumänien haben die Ratifikation des Vertrages bisher noch nicht ermöglicht. — Was dann Serbien betrifft, so glaubt die „Kreuzzeitung", die Lage Deutschlands als noch erheblich ungünstiger bezeichnen zu sollen. Deutschland habe, meint sie, seinen Vertrag in der entgegenkommendsten Weise bereits Ende Mai 1892 abgeschlossen und sei noch nicht in den Genuß der Vortheile desselben gelangt, während Oesterreich-Ungarn viel später abgeschlossen habe und die Vortheile schon genieße. So viel Worte, so viel Unrichtigkeiten. Nicht Deutschland, sondern Oesterreich-Ungarn ist mit den Verhandlungen und mit dem Abschluß des Vertrages vorangegangen — der deutsch-serbische Vertrag datirt vom 21. August, der österreichisch-serbische vom 9. August v. J.; und obwohl Deutschland seinen Vertrag noch nicht ratifizirt hat und auf die Einfuhr aus Serbien noch seinen Generaltarief, also auch die höheren Getreidezölle anwendet, hat Serbien sofort provisorisch die Vortheile des neuen Vertrages auch Deutschland eingeräumt. Deutschland genießt in Serbien die volle Gleichstellung mit Oesterreich-Ungarn, dessen frühere Sonderbegünstigungen für wichtige Industrieartikel fortgefallen sind. — Also bezüglich Serbiens liegt ebensowenig ein Mißerfolg vor, wie hinsichtlich Rumäniens. Und was endlich die mit anderen Ländern schwebenden Verhandlungen betrifft, so ist deren Inhalt noch Geheimniß der Regierungen, es fehlt also zur Zeit an jeder Grundlage, um ein Urtheil über die von der deutschen Regierung befolgte Politik zu fällen, wie es die „Kreuz-Zeitung" versucht."

— Ueber die baierischen Landtagswahlen schreiben die Münchener „Neuesten Nachr.":

„Bis jetzt läßt sich so viel sagen, daß die Liberalen außer dem Verlust von Nürnberg keine weiteren Einbußen zu verzeichnen haben werden. Selbst der stark gefährdete Wahlkreis Weiden ist ihnen erhalten geblieben; auch Passau wurde behauptet; die Pfalz hat wieder durchaus liberal gewählt, und fast überall in den Städten und größeren Ortschaften sind die Liberalen Sieger geblieben, zum Theil mit gesteigerten Majoritäten. Gewinne können die Liberalen noch in Weißenburg in Oberviechtach erzielen; das Resultat aus diesen Wahlkreisen ist noch nicht bekannt. Die Sozialdemokratie hat keinerlei Aussicht, noch weitere Siege zu verzeichnen. Das Zentrum wird möglicherweise in dem zweifelhaften Wahlkreise Weißenburg, wo es sich wieder mit den Konservativen verbündet hat, einen neuen Sitz erhalten. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten verliert es aber ganz Niederbaiern, außer zwei Kreisen, an die Bauernbündler. Auch in dem alten Wahlkreis Rittlers, in Traunstein, dürfte es diesmal den frondirenden Klerikalen unterlegen sein. Im Uebrigen scheint das Zentrum seinen Besitzstand gewahrt zu haben."

— Zu der Erklärung des Polizeipräsidenten von Straßburg, Feichter, veröffentlichen die vier Mitglieder des aufgelösten Fedeltavereins, die von Herrn Feichter am 29. Juni in Audienz empfangen wurden, ihrerseits eine Erklärung. Sie halten darin das Protokoll über die Audienz in seinem vollen Umfange aufrecht und sagen weiter:

„Wir hatten nur das in unser Protokoll aufgenommen, was alle vier Unterzeichner ganz positiv mit ihren eigenen Ohren aus dem Munde des Herrn Polizeipräsidenten gehört haben. Wir hätten in unserem Protokolle noch viel mehr sagen können; wenn aber ein einziger aus uns nur den leisesten Zweifel über einen gefallenen Ausdruck des Herrn Polizeipräsidenten hegte, so unterblieb die Aufnahme in das Protokoll. Mit der größten Seelenruhe sehen wir daher der von Herrn Dr. Müller-Simonis gegen den Herrn Polizeipräsidenten angestrengten gerichtlichen Klage entgegen. Vor dem Gerichte werden wir unsere auf vollständiger und unanfechtbarer Wahrheit beruhenden Aussagen mit einem Eide bekräftigen. Daß dem Herrn Polizeipräsidenten seine geradezu unglaublichen Ausfälle gegen die Herren Dr. Müller-Simonis, Pfarrer Wöhrel, die drei geistlichen elsässischen Reichstagsabgeordneten, die Mehrzahl der Straßburger Geistlichkeit, die betreffenden Alumnen des Pristerseminars, die Wähler des Herrn Dr. Müller-Simonis u. s. w. heute, nachdem sie einen solchen Staub aufgewirbelt, höchst unbequem geworden sind, verstehen wir recht gut. Uns aber geht die Wahrheit über alles!"

— Der Korvetten-Kapitän a. D. Rüdiger, früher Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika, ist in den Dienst der Neu-Guinea-Kompagnie eingetreten und wird demnächst die Reise nach Kaiser Wilhelms-Land antreten. Er soll den Landes-Hauptmann Schmiele vertreten, damit in dessen Behinderung doch eine leitende Person vorhanden ist. Bisher ist die Verwaltung des Schutzgebietes nur auf zwei Augen gestellt gewesen, was leicht zu bedenklichen Situationen führen kann. Bekanntlich ist Kapitän Rudiger zum Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Usambara-Kaffeebaugesellschaft gewählt worden; damals sah man indessen schon seine baldige Abwesenheit voraus und ernannte ein in Berlin ansässiges Mitglied zu seinem Stellvertreter."

Danzig, 10. Juli. Wie die „Danz. Ztg." meldet, ist der ehemalige Oberbürgermeister von Winter heute Nacht 11½ Uhr auf seiner Besitzung Gelens bei Kulm gestorben.

Posen, 10. Juli. Das große Stationsgebäude von Bentschen ist heute Nacht vollständig niedergebrannt.

Dresden, 10. Juli. Der König und die Königin werden sich am nächsten Sonntag nach Bad Scheveningen zum Gebrauche des Seebades begeben.

München, 10. Juli. Possart ist zum Generaldirektor der königlichen Schauspiele ernannt worden. Baron Perfall bleibt Hofmusikintendant.

Schweiz.

Zu den Straßenkrawallen in Bern, die unlängst so unliebsames Aufsehen gemacht haben, schreibt der Berner Korrespondent des „B. T." folgende Notiz: Die schweizerischen Zeitungen meldeten, deutsche Reichsangehörige in Bern, die beim Krawall verwundet wurden, hätten beim deutschen Gesandten in Bern, Dr. v. Busch, Beschwerde geführt. Der Gesandte hätte sich dann nach Berlin aus auswärtige Amt um Instruktionen gewendet; dieses habe dem Gesandten geschrieben, er solle die Beschwerdeführer abweisen, da es nicht angehe, daß deutsche Angehörige sich in die schweizerischen Verhältnisse mischen. Die Nachricht wurde von einer Seite dementirt; von anderer Seite wurde ebenso entschieden an der Richtigkeit der ersten Meldung festgehalten. Dies bewog Ihren Korrespondenten, direkt auf der deutschen Gesandtschaft Erkundigungen einzuziehen. Es erschien von Anfang an unglaubwürdig, daß Herr v. Busch, wenn ihm Reklamationen wirklich zugegangen sein sollten, nöthig hatte, in Berlin anzufragen, wie er sich verhalten solle. Herr Dr. v. Busch ertheilte bereitwilligst Auskunft. Es kam ein Deutscher, der eine kleine Wunde hatte, auf die Gesandtschaft. Der Mann war recht verständig; er gehörte zu Denen, welche aus Neugierde sich eine Wunde holten. Der Gesandte ermahnte ihn, in Zukunft sich nicht mehr in die Nähe der Tumultuanten zu begeben. Eine Beschwerde reichte der betreffende Deutsche nicht ein, auch sonst gingen der Gesandtschaft keine Beschwerden zu. Daraus erhellt von selbst, daß die Gesandtschaft nicht in die Lage gekommen ist, in Berlin um Weisungen nachzusuchen. Die deutschen Gesandten sind dafür da, die Interessen der im Auslande wohnenden Deutschen wahrzunehmen; sie wissen von vornherein, wie sie sich in solchen Fällen zu verhalten haben. Dies muß konstatirt werden, weil mehrere Blätter wichtige Schlußfolgerungen an die eingangs erwähnte unrichtige Zeitungsmeldung knüpften.

Zell am See, 9. Juli. Kaiser Franz Josef traf heute Abend hier ein und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen. Für morgen früh ist ein Besuch des Kapruner Thales in Aussicht genommen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die Kammer verhandelte heute Vormittag über die Anfragen wegen der Studententumulte und der Arbeitbörse. Zuerst nahm der Deputirte Paulin das Wort: Im März 1889 machte die Regierung den Genossenschaften den Hof, weil sie die Arbeiter brauchte, heute bekriegt sie die Arbeiter, um einer neuen Partei zu schmeicheln, die sie zu gängeln glaubt, von der sie aber genasführt wird. Sie stört Handel und Wandel, indem sie Paris mit Truppen füllt. Im lateinischen Viertel herrschte nur einige Aufregung, der Minister des Innern aber hat die Aufregung in eine Emeute umgewandelt, um einen Anlaß zu haben, Truppen in Paris zusammenzuziehen und auf die Arbeiter einhauen zu lassen. Unter den Ruhestörern auf den Boulevards sind Lockspitzel. Ich habe sie selbst gesehen. (Gelächter im Zentrum.) Die Regierung ist vor der Republik für die Schmach verantwortlich, mit der sie sich bedeckt hat. Camille Dreyfus: Man hat mit der Ermordung Nugers angefangen und mit dem Mordversuch an dem edeln Dichter Carrere fortgefahren. Carrere ist von Polizeischergen angefallen worden. (Zornige Rufe im Zentrum: „Sie lügen! beweisen Sie!") Ministerpräsident Dupuy: Die Behauptung ist falsch. Ich bin erstaunt über die Leichtfertigkeit, mit der man auf der Rednerbühne von Mord zu sprechen wagt. Dreyfus: Thatsachen, die alle Welt kennt, braucht man nicht zu beweisen; überdies sind sie heute in einer Erklärung des Preßvereins behauptet worden, also müssen sie doch wahr sein. (Großes Gelächter im Zentrum und rechts, Rufe links: „Schämen sie sich, zu lachen!") Dreyfus: Die Vorgänge der letzten Tage sind unerhört. Man ist ins Hotel Dieu eingebrochen. So etwas hat man noch nicht erlebt. Als es im lateinischen Viertel ruhig wurde, verlegte man die Tumulte an eine andere Stelle. Man verwendete zur Schließung der Arbeitbörse das Heer, das zu solchen Arbeiten nicht herangeholt werden sollte. Man spielt ein gefährliches Spiel! Wenn wir nicht wären, könnten die Arbeiter leicht das Vertrauen zur Republik verlieren. Tony Revillon: Man hat die Provinz erschreckt, indem man aus zehn Departements Soldaten nach Paris kommen ließ. Dazu die Erfindungen und und Uebertreibungen der Zeitungen. (Rufe rechts: Ihrer Zeitungen!) Kurz, weite Kreise sind ernstlich beängstigt worden. Dumay: Die Polizei hat Metzeleien ausgeführt. Constans hatte Blut bis zum Gürtel, Dupuy hat Blut bis an den Hals. (Großes Gelächter, Rufe: Idiot! Hanswurst!) Dumay: Wenn diese Versammlung einige Mannhaftigkeit besäße, würde sie nicht eine Tagesordnung, sondern die Ministeranklage beschließen. (Händeklatschen auf der äußersten Linken.) Dupuy: Man hat gewisse Thatsachen, die an sich peinlich genug sind, um keiner Uebertreibung zu bedürfen, sträflich dramatisirt. Der Hotel Dieu-Zwischenfall ist eine solche Thatsache. Man hat am Hotel Dieu pfeifen gehört, als ein Reiterregiment vorüberkam. Die Polizei glaubte, das Pflegepersonal hätte gepfiffen, sie trat ein, um die Schuldigen aufzuschreiben. Die Studenten gaben ihr Ehrenwort, daß sie nicht gepfiffen hätten und die Polizei verließ das Hotel Dieu wieder Man hat von Belästigung der Kranken gesprochen, das ist Erfindung. Die Polizei ist nicht über das Erdgeschoß hinausgekommen und im Erdgeschoß giebt es überhaupt keine Krankensäle. Was die Arbeitbörse betrifft, so bin ich nicht der erste Minister, der sie schließt. Floquet: Was ich gethan habe, bin ich zu vertreten bereit. Dupuy: Die Regierung war langmüthig, sie hat die Genossenschaften gewarnt und ihnen alle Zeit gelassen, sich dem Gesetze zu unterwerfen, aber die Arbeitbörse hat die Studenten aufgehetzt. Einer ihrer Schriftführer hat sich dauernd im lateinischen Viertel eingenistet. Ein Theil der Börse ist unter die Meuterer gegangen. (Baudin: Das ist unwahr! Baudin wird zur Ordnung gerufen.) Dupuy: Die Wähler werden mit den Vertheidigern zur Ordnung gehen und denen eine heilsame Warnung ertheilen, die in Schweifwedelei vor der Menge eine vergängliche Volksthümlichkeit suchen. Wir suchen die Achtung der

anständigen Leute und die ist nicht vergänglich. (Großer Beifall.) Millerand: Nicht die Arbeitbörse, sondern die Regierung verletzt das Gesetz. Brisson: Die Regierung hat im gefährlichsten Augenblick, am Vorabend der Wahlen, die Arbeitbörsentumulte heraufbeschworen. Sie hätte diese Angelegenheit der neuen Kammer vorbehalten müssen. Die Polizei hat schwere Missethaten begangen. Ich sah vorgestern in einer Apotheke einen Mann, der einen Säbelhieb über den Kopf bekommen hatte. Der Mann erzählte mir, er sei ganz unbetheiligt gewesen, aber die Polizei hätte ihn in Stücke gehauen. (Gelächter. Rufe: Der Mann hat sich über Sie lustig gemacht.) Brisson im feierlichsten Tone: Ein Verwundeter wird doch nicht lügen! (Ungeheures Gelächter.) Redner führt noch einige andere ähnlich beglaubigte Thatsachen an und schließt mit den Worten: Die Regierung hat sichtlich keinen Einfluß auf die Polizei. Wer leitet sie? Dupuy erklärt: Wenn Fehler begangen seien, werde er sie gut machen und die Schuldigen bestrafen. Zwölf Tagesordnungen, darunter geradezu tollwüthige, und ein Anklageantrag werden eingebracht. Die Regierung erklärt sich für die Delmasſche Tagesordnung: „Die Kammer billigt die Regierungserklärungen und geht zur Tagesordnung über." Diese Tagesordnung wird mit 343 gegen 144 Stimmen angenommen,

Paris, 9. Juli. Der Finanzminister Peytral hat seine Demission zurückgenommen. Der Ministerrath beschloß in seiner heutigen Abendsitzung, die Reorganisation der Polizei in Erwägung zu ziehen.

Paris, 10. Juli. Präsident Carnot trifft heute Abend hier wieder ein.

Paris, 10. Juli. Ueber die Gründe der Zurückziehung der Demission seitens des Finanzministers Peytral wird gemeldet, daß der Präsident Carnot unter Hinweis auf die politische und gouvernementale Lage Peytral auf das dringendste ersucht habe, im Amte zu bleiben. In dem gestern abgehaltenen bis 1 Uhr währenden Ministerrathe stellten die Minister Peytral vor, daß sein Rücktritt die Berathung des Budgets stören und die Interessen der Republik schädigen sowie die Demission des ganzen Kabinets hervorrufen würde. Außer einer anderweitigen Besetzung der Pariser Polizeipräfektur wurde im Ministerrathe eine schleunige Reorganisation der Polizei beschlossen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, der Kammer auf deren Verlangen sofort Aufklärungen über die allgemeine Politik und über die Frage der geistlichen Kongregationen zu geben.

Die Deputirtenkammer lehnte mit 279 gegen 149 Stimmen ab, in die Berathung eines Antrages auf Erlaß einer Amnestie für die aus Anlaß der jüngsten Unruhen im Quartier latin verurtheilten Personen einzutreten. Der Ministerpräsident Dupuy sagte zu, gegenüber der studirenden Jugend Milde walten zu lassen.

Italien.

Rom, 10. Juli. Gestern Vormittag entgleiste der Eisenbahnzug zwischen Pisa und Livorno. Vom Zugbegleitungspersonal wurden ein Mann getödtet, zwei verwundet. Die Reisenden blieben unverletzt.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. Die englische Yacht „Saint George" ist am Sonnabend Nachmittag auf der Heimkehr von den Antillen im Hafen von Cowes unter Hissen der gelben Flagge eingelaufen. Während der Ueberfahrt war der Proviantmeister am gelben Fieber gestorben und bei der Ankunft befand sich noch ein Fieberkranker an Bord.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird sich morgen im Viktoria-Hafen an Bord der königlichen Yacht „Viktoria and Albert" nach Vlissingen einschiffen.

London, 10. Juli. Nach Telegrammen aus Rio Grande do Sul ist ein theilweiser Aufstand in dieser Provinz wieder ausgebrochen. Die Stadt Rio Grande soll von Aufständischen, deren Anführer General Sarava sich in Pelotas aufhalte, belagert sein. In Bage ist der Eisenbahnverkehr abgeschnitten. Die Aufständischen nehmen ihren Feldzug wieder auf. Hunderte bewaffnete Passagiere, welche von einem Insurgenten Namens van den Kolck befehligt wurden, nahmen von dem Dampfer „Jupiter", nachdem derselbe Buenos-Ayres verlassen hatte, Besitz und brachten ihn gestern nach Rio Grande.

Dreitausend Grubenarbeiter in Forest of Dean haben wegen eines 25prozentigen Lohnabzuges die Arbeit niedergelegt. Die Bergarbeiter in der Grafschaft Nottingham drohen gleichfalls in den Ausstand einzutreten.

London, 10. Juli. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute Vormittag 11 Uhr mittels Extrazuges nach Berlin abgereist. Der König von Dänemark, der Prinz und die Prinzessin von Wales sowie die Prinzessinnen Viktoria und Maud begleiteten den Großfürsten zum Bahnhofe.

Serbien.

Belgrad, 9. Juli. Die Skupschtina nahm heute die neue Konsumsteuervorlage in erster Lesung an.

Afrika.

Im Witwatersrand-Gebirge fängt man jetzt mit Tiefbohrungen an, um zu sehen, wie tief die Metallgänge gehen und ob der Abbau des Edelmetalls auf längere Zeit gesichert ist. Die in Pretoria erscheinende „Preß" (englisch) meldet, daß man die Bedeutung der Untertag-Arbeiten in den Rand-Goldfeldern immer schärfer ins Auge fasse. Auf dem südlichen Gebiete des Salmon-Beattie-Traceü-Block ist man in einer Entfernung von 4000 Fuß in 2343 Fuß Tiefe wieder auf die Hauptader gestoßen und die Untersuchung des Gesteins aufs seinen Goldgehalt ist sehr ermuthigend gewesen. Die „Preß" meint, es sei kaum möglich, den Werth, den dieses Ergebniß auf die Zukunft des Rand-Gebirges ausüben muß, zu unterschätzen. Vorläufig wäre man sicher, daß die Hauptader 40. engl. Meilen (?) länger ist, als man bisher angenommen, was für die Zukunft der Rand-Goldfelder von unberechenbarem Werthe sein müsse.

In Johannesburg wurde dem Kap-Gouverneur Sir H. Loch bei seiner neuerlichen Anwesenheit daselbst von den dortigen Deutschen eine Adresse überreicht, welche 300 Unterschriften trug. Der Gouverneur antwortete darauf: „Mit warmem Herzen schließe ich mich Ihrem Wunsche an daß die Freundschaft zwischen den einzelnen Kolonien sich für und für stärken und kräftigen möge, und wenn es mir durch meine augenblickliche Reise gelungen ist, zu der Kräftigung und Stärkung dieser Freundschaft beizutragen, so gereicht mir dieses zur größten Genugthuung. Die Deutschen sind bekannt wegen ihrer Energie und ihres Unternehmungsgeistes. Ich hoffe daß ihre soziale Stellung hier in der Kolonie eine derartig gesicherte ist, daß sie im Stande sind, auch die Vortheile einzuheimsen, welche eine weitere Erschließung der Hülfsquellen des Landes ihnen bringen muß."

Es ist verständlich, daß der Kap-Gouverneur auf einem fremden Staatsgebiete möglichst reservirt antwortete; schwer zu begreifen ist es aber, warum die dortige deutsche Kolonie dem englischen Kolonialbeamten eine eigene Adresse darbrachte.

Amerika.

Die Newyorker Handelskammer hat am 6. Juni folgende Entschließung angenommen:

„Die Aufhebung der den Silberankauf betreffenden Klausel der Sherman-Akte, welche die Aufrechterhaltung der Parität des einen Dollars mit dem anderen jeden Monat schwieriger macht, ist wesentlich für die gehörige Wiederherstellung der nationalen Wohlfahrt. Die Kammer empfiehlt deshalb dringend die baldige Aufhebung dieser Klausel. Auch ist die Kammer der Ansicht, daß der Kongreß in der demnächstigen Tagung eine repräsentirende Kommission ernennen sollte, um alle Prägungs- und anderen auf das Geld bezüglichen Gesetze Amerikas und anderer Länder zu untersuchen und darüber dem folgenden Kongreß Bericht abzustatten. Hierdurch soll ein ausgedehnter Plan für den sicheren und elastischen Geldumlauf zur Reife gebracht werden."

Der Vorsitzende ernannte später auf den Vorschlag der Versammlung ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Komitee, dessen Aufgabe es sein wird, mit anderen kommerziellen Körperschaften in Washington zusammenzuwirken. Auch soll ihm die Vollmacht gegeben werden, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um die Aufhebung der Sherman-Akte zu bewerkstelligen.

Die Begnadigung der zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilten Anarchisten durch den Gouverneur Altgeld von Illinois hat in der amerikanischen Presse einen Entrüstungssturm hervorgerufen und es wird die Begründung der Begnadigung, die zwölf Spalten füllt und das Urtheil der Gerichte kritisirt, lebhaft angegriffen. So schreibt die „N.-Y. Staatsztg.":

„Die Begnadigungsgewalt ist nicht dazu da, die Gerichte zu kritisiren, dies ist einfach eine Unverschämtheit, die gar nicht scharf genug verdammt werden kann. Jene ist dazu da, Umstände zu berücksichtigen, die vor der Justiz nicht zur Geltung kommen könnten, und mildernde Gründe obwalten zu lassen, gegen die sich das starre Rechtsbewußtsein der Justizbeamten verschließen muß. Die Begnadigungsbehörde kann Gnade üben, aber nicht Recht sprechen oder sich zum Richter über die aufwerfen, welche Recht zu sprechen hatten. In dem Sinne die Justiz zu korrigiren, wie es sich der Gouverneur von Illinois herausgenommen hat, kann nicht Sache der Begnadigungsgewalt sein. Jener Mann hat das Verfahren gegen die Chicagoer Anarchisten als einen Hohn auf die Justiz bezeichnet, aber es könnte keinen schlimmeren Hohn auf jede Justiz geben, als wenn ein Exekutivbeamter berechtigt wäre, in der Weise Rechtssprüche zu kassiren und Richter, Staatsanwälte und Geschworene zu zensiren. Altgeld bildet sich ein, ein größerer Mann zu sein, als die höchsten Richter seines Staates und seines Landes. Es ist ganz einerlei, bei welcher Gelegenheit diese blödsinnige Einbildung zu Tage kommt, über die man sich ordentlich ärgern könnte, wenn sie nicht so furchtbar lächerlich wäre. Im Grunde erinnert der Mann nur an jenen Thürsteher im Repräsentantenhause, welcher erklärte, daß er „ein größerer Mann sei als der Präsident der Vereinigten Staaten!" Mit diesem aufgeblasenen Frosch, der früher oder später platzen muß, verlohnt es sich nicht, sich weiter herumzustreiten, aber der Vorfall sollte eine Mahnung bilden, mit der unamerikanischen Begnadigungsgewalt eines Gouverneurs und selbst eines Präsidenten aufzuräumen. Thatsächlich führt sie bei den besten Staats- und Bundeshäuptern zu den ärgsten Mißgriffen. Also fort damit!"

Chicago, 10. Juli. Gestern wüthete auf dem Michigan-See und in Chicago ein heftiger Sturm. Auf dem Michigan-See kenterten mehrere Boote. 30 Insassen werden vermißt; man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Australien.

Brisbane (Queensland), 1. Juni. Der soeben veröffentlichte Zollbericht der Regierung liefert den Beweis, daß es wohl kaum ein zweites Land der Erde giebt, dessen Reichthum und Produktionskraft so bedeutend sind, wie es von Queensland behauptet werden kann. Man muß dabei bedenken, daß wir nicht mehr als etwa 80 000 arbeitskräftige Männer im Lande haben. Wir führten im vorigen Jahre für 85 Millionen Mark Waaren ein und führten solche im Werthe von 170 Millionen Mark aus; Ein- und Ausfuhr betrug mithin auf den Kopf der Bevölkerung 200 und 400 Mark. — Allerdings leben die Queensländer auch viel zu kostspielig; unter den Einfuhrartikeln werden folgende Posten aufgeführt: Wein und Spirituosen für 5 Millionen, Tabak für 1½ Millionen, eingemachte Früchte 2c. und Blechbüchsen für fast 6 Millionen, Gemüse und Feldfrüchte für 12 Millionen Mark. Die Hauptartikel der Ausfuhr sind: Wolle für 80 Millionen, Gold für 40 Millionen, Häute und Felle für 5 Millionen, Zucker für 12 Millionen, Talg für 5 Millionen und gefrorenes Fleisch für 2½ Mill. Mark. Alle Zweige der Ausfuhr sind noch einer sehr bedeutenden Ausdehnung fähig, und trotz aller Schläge würde sich dieses gesegnete Land bald genug wieder erholen, wenn es nicht mehr von Leuten regiert würde, die sich an allen „Syndikaten" (d. h. Gründungen) betheiligen und deren Hauptbestreben es ist, sobald als möglich reich zu werden. — Die Gesammtausbeute an Gold in unserer Kolonie ergab im vorigen Jahre 142 596 Unzen. Der Ertrag ist, je nach der Lage der Fundorte, Tiefe der Bergwerke und Reichhaltigkeit des Gesteins, außerordentlich verschieden; er könnte sehr viel größer sein, wenn nicht vielfach Raubbau getrieben würde und die Maschinen unzureichend wären. Ein großer Theil der Minen ist im Besitz von Engländern, die auch meist auf neu erschlossene Felder, wie z. B. die eben geöffnete „Komet-Mine", sofort die Hand legen. Große Mengen goldhaltigen Gesteins werden nach England verschifft, um dort ausgebeutet zu werden. Die Mehrzahl der Bergarbeiter besteht aus Chinesen. Was die australischen Steinkohlen anbetrifft, so gehören sie an Heizkraft und Härte zu den besten der Erde. Millionen von Zentnern gehen alljährlich nach England, zum Theil auch nach Deutschland, da zu gewissen Betrieben angeblich andere Kohle nicht verwendet werden kann und Südamerika verbraucht einen großen Theil der australischen Kohlen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Juli. Dem Beigeordneten Rentner Gustav Gollnick zu Ratzebuhr im Kreise Neustettin ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

* Gestern Abend kurz nach 9 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Burscherstraße 6 aus, woselbst in einer zwei Treppen hoch belegenen Wohnung ein Kohlenkasten in Brand gerathen war, doch hatten Hausbewohner das Feuer bereits gelöscht.

Aus den Provinzen.

Wolgast, 8. Juli. Leider ist immer noch keine Aussicht vorhanden, daß die hiesige Dampfmühle bald wieder in Betrieb gesetzt werde. Die Klage zwischen dem Besitzer Herrn Freiherrn von Haase und dem Konsortium, welches durch Kontrakt verpflichtet ist, das Grundstück zu übernehmen, solches aber verweigert, schwebt noch und ist auch das Ende desselben noch nicht abzusehen. Wir sind von bestunterrichteter Seite hiervon benachrichtigt worden; auch ist noch am Donnerstag dieser Woche in der Angelegenheit hier ein Lokaltermin abgehalten worden. — Gestern Nachmittag wurde die Landspritze unserer freiwilligen Feuerwehr allarmirt, weil in den Crumminer Tannen auf Usedom ein kleiner Waldbrand zu unterdrücken war. Die Spritze soll jedoch nicht in Thätigkeit gekommen sein, weil das Feuer bereits gelöscht war.

Vermischte Nachrichten.

— „Mensch, ärgere dich nicht!" ist der beste Rath, den man allen Sommerfrischlern als wohlgemeinden Rath spendenkann. Mannmuß sein wie die Stoiker, die alles Ungemach mit löblichem Gleichmuthe ertrugen. Theuere Fahrpreise, überfüllte Wagenabschläge, schlechtes Essen, mangelhafte Zimmer, Trinkgelderbedürfniß von Oberkellner, Zimmerkellner, Zimmermädchen, Hausknecht und Thürhüter, hohe Badetaxe, mangelhafte Musik, schlechtes Wetter sind hinzunehmen mit einer unerschütterlichen Ruhe, die jene des seligen Zeno, des Nährvaters aller Stoiker, noch übertrifft. Denn was hilft es, den Anstrengungrn, welche die Bewältigung eines zähen, aber theuren Beefsteaks oder Hammelrippchens verursachen, noch den Aerger hinzuzufügen, werden doch durch ihn die Beefsteaks und Hammelrippchen um keinen Deut besser. Vielen Unannehmlichkeiten läßt sich übrigens vorbeugen, sofern man nur das Reisen versteht. Grundbedingung ist, so wenig Gepäck wie möglich mitzunehmen. Will sich der gelehrte Gatte nicht von seinen Büchern, die Hausfrau nicht von ihrer glänzenden Garderobe und der junge Sprößling nicht von seinen Spielsachen trennen, so giebt es leider ein Gepäck, das zum erheblichen Schaden der Reisekasse das für zweiundeinhalb Fahrscheine zulässige von 62 Kilogramm erheblich übersteigt. Auch die Fülle der Kistchen, Kofferchen, Hutschachteln, Taschen, Körbchen, Packete und sonstiger Bündel, in deren Zurichtung zu „Handgepäck" die Hausfrauen so erfinderisch sind, läßt sich keineswegs als eine erfreuliche Zugabe betrachten. Solches Massen-Handegepäck hindert die auf der Reise nothwendige Beweglichkeit und zwingt, falls nicht der Gatte schweißtriefend diese Lasten schleppen soll, zur Spendung manchen Obolus an Gepäckträger, Kutscher und Kellner. „Nehm nicht viel mit", hat schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts der weise Philander von Sittewald dem Wandersmanne gerathen. Ist der Paterfamilias im Besitze eines leichten und wärmeren Anzuges sammt der nothwendigen Wäsche, einem wohlbesohlten Stiefelpaar und einer leichten Bedeckung des sorgenbeschwerten Hauptes, so erfreut er sich einer Ausrüstung, die als „ganz anständig" zu bezeichnen ist. Auch den Damen wäre eine ähnliche Beschränkung zu empfehlen, bedächte man nicht, daß ihnen der Aufenthalt in der Sommerfrische und im Badeorte wesentlich versüßt wird durch die Entfaltung eines berückenden Putzes. Als Mann vollkommener Höflichkeit gestehen wir denn ein graues Reisekleid, einen Reisemantel, eine Morgentoilette, eine Brunnentoilette, eine Toilette für das Diner, drei oder vier mehrfarbiger Promenadenkostüme und eine Abendtoilette sammt der üblichen Anzahl Blousen, Jäckchen, Umhänge, Shawls, Hüte, Sonnen- und Regenschirme, Halbschuhe, Stiefeletten und Gummischuhe als durchaus nothwendige Garderobenstücke zu. Mehr aber als acht Kostüme nebst Zuthaten dürften kaum erforderlich sein, um die Annehmlichkeiten der Sommerfrische und des Badelebens zu genießen. Was den kleinen Fritz anbetrifft, so dürfte es kaum rathsam sein, für ihn gleich 12 Waschanzüge mitzunehmen, haben wir doch in langjähriger Beobachtung gefunden, daß solch' ein Fritzchen auch bei 24 Waschanzügen nicht sauberer aussieht, als wenn er deren nur zwei besitzt. Kurzum, die Neigung, die ganze Garderobe und sogar den halben Hausrath mitzuschleppen, erweist sich von Uebel — man wird Sklave des Gepäckes und schon ein halb ausgeplünderter Mann, bevor der ferne Bestimmungsort erreicht ist. Betrete man also so leicht beschwingt wie möglich den Wagenabtheil, und man wird sich mancherlei Aerger auf der Sommerreise ersparen.

Bankwesen.

Berlin, 10. Juli. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 7. Juli.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 802 222 000, Abnahme 11 499 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 23 210 000, Abnahme 1 128 000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 9 540 000, Abnahme 412 000.
4) Bestand an Wechseln M. 684 992 000, Abnahme 36 573 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 120 261 000, Abnahme 25 552 000.
6) Bestand an Effekten M. 4 594 000, Abnahme 1 185 000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 36 604 000, Abnahme 664 000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 059 983 000, Abnahme 39 993 000.
11) An sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten, 464 637 000, Abnahme 34 505 000.
12) An sonstigen Passiva M. 1 311 000, Abnahme 324 000.

Börsen-Berichte.

Posen, 10. Juli. Spiritus loko ohne Faß 50er 54,80, do. 70er 35,10. — Beh. — Wetter: Heiß.

Magdeburg, 10. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18,30, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 17,50. Still. — Brod-Raffinade I. 31,00. Brod-Raffinade II. 30,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 30,50. Gem. Melis I. mit Faß 30,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 18,25 G., 18,35 B., per August 18,40 bez., 18,45 B., per September 17,30 G., 17,35 B., per Oktober-Dezember 15,07½ G., 15,10 B. Stetig.

Hamburg, 10. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 18,30, per August 18,40, per September 15,37½, per Dezember 15,07½. Ruhig.

Hamburg, 10. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 81,50, per September 80,76, per Dezember 78,75, per März 77,00. — Behauptet.

Wien, 10. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,15 G., 8,18 B., per Frühjahr 8,48 G., 8,51 B. Roggen per Herbst 7,14 G., 7,17 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Mais per Juni-Juli 5,58 G., 5,61 B. Hafer per Herbst 7,07 G., 7,10 B.

Pest, 10. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Herbst 8,01 G., 8,02 B. Hafer per Herbst 6,70 G., 6,72 B. Mais per Juli-August 5,22 G., 5,24 B., per Mai-Juni (1894) 5,59 G., 5,61 B. Kohlraps per August-September 15,40 G., 15,50 B. — Wetter: Heiß.

Havre, 10. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 99,75, per Dezember 97,75, per März 95,25. Behauptet.

London, 10. Juli, 2 Uhr 13 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 43 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 82 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 10 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 41 Sh. 6 d.

London, 10. Juli. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 1. Juli bis zum 7. Juli: Englischer Weizen 1725, fremder 87 459, englische Gerste 1526, fremde 34 276, englische Malzgerste 16 298, fremde —,—, englischer Hafer 1179, fremder 55 878 Qrts., englisches Mehl 14 240, fremdes 35 859 Sack und 1350 Faß.

Glasgow, 10. Juli, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 9 d. — Fest.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Juli. Aus Petersburg auf direktem Wege eingetroffene Nachrichten melden, daß die Cholera in Moskau und andern russischen Städten heftig auftritt. Auch in Petersburg sollen einige Cholerafälle vorgekommen sein.

Lüttich, 10. Juli. Ungeheures Aufsehen erregt die Nachricht, daß in Flemalle ein Arbeiter an der Cholera gestorben sei. Derselbe wurde mit allen Symptomen der Cholera todt im Bett gefunden. Eine ärztliche Kommission hat die sofortige Beerdigung der Leiche angeordnet.

Paris, 10. Juli. Der „Figaro" meldet, daß nächstens 700 Mann aus der Fremdenlegion nach Cochinchina beordert werden sollen und zwar zur Verstärkung der dortigen Truppen in Rücksicht auf den Krieg mit Siam.

Die „Debats" tadeln den Ministerpräsidenten sehr heftig, weil er den Polizeiminister dem Finanzminister Peytral geopfert habe. Das Losungswort der Meuterer in der vergangenen Woche sei die Demission Lozés gewesen, die Regierung hätte aber Kraft genug gehabt, dieselbe zu verweigern. Was die Regierung dem Straßenpöbel verweigerte, hätte sie jetzt auch der äußersten Linken verweigern sollen, da die Kammer zuvor die Verweigerung mit imposanter Majorität gebilligt hatte.

Zwischen dem Redakteur der „Libre Parole" und dem Präsidenten des Studentenverbandes wird das beabsichtigte Duell nicht stattfinden, nachdem die beiderseitigen Zeugen ihre Meinungen ausgetauscht.

London, 10. Juli. Bei Sherneß kenterte ein Boot mit 32 Insassen, wobei 29 ihren Tod fanden, darunter der Kapitän und der Steuermann.

Petersburg, 10. Juli. Der bekannte Nationalökonom Iwan Juschenkow predigt im „Grashdanin" in wirthschaftlicher Beziehung den Krieg bis aufs Messer mit Deutschland. Rußland brauche keinen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen, weil Rußland deutsche Waare nicht brauche, wogegen Deutschland unbedingt auf russisches Getreide angewiesen sei. Auch zu Anleihezwecken brauche man Deutschland absolut nicht, man solle im Gegentheil den deutschen Börsenplätzen die russischen Anleihegeschäfte entziehen.

Wetteraussichten für Dienstag, den 11. Juli.

Sehr warmes und schwüles, vielfach heiteres, zeitweise wolkiges Wetter mit schwachen südlichen Winden und etwas Neigung zur Gewitterbildung, sonst trocken.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 8. Juli, — 1,57 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 8. Juli, + 0,55 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 8. Juli, + 0,35 Meter. — **Oder** bei Breslau, 8. Juli, Oberpegel + 4,70 Meter, Unterpegel — 0,49 Meter. — **Warthe** bei Posen, 8. Juli, + 0,24 Meter. — **Netze** bei Usch, 6. Juli, + 0,46 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 7. Juli, + 2,46 Meter.

Berlin, den 10. Juli 1893.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-A.4%	107,90G	Westf.Pfbr.4%	—,—
do. 3½%	101,00B	do. do. 3½%	—,—
Pr.Cons.A.4%	107,70b	Wstp.rittsch.3½%	97,90G
do. 3½%	101,25b	Kur-u.Nmk.4%	103,40b
Pr.St.-A. 4%	101,70b	Lauenb.Rb.4%	103,40b
PStSchuld3½%	100,00B	Pomm. do.4%	103,40b
Brl.St.-O.3½%	99,40b	do. do.3½%	98,60b
do. n. 3½%	99,70b	Posensch.do.4%	103,40B
Stett.St.-		Preuß. do.4%	103 40B
Anl.89 3½%	97,60G	Rh.u.Westf.	
Wstp.P.-O.3½%	—,—	Rentenb.4%	103,50G
Berl.Pfdb.5%	115,30b	Sächs. do. 4%	103,40b
do. 4½%	108,00b	Schles. do. 4%	103,30G
do. 4%	105,50B	Schl.Holst.4%	103,30G
do. 3½%	99,75b	Bad.Eisb.A.4%	—,—
Kur-u.Nm.3½%	99,10b	Baier.Anl.4%	107,00bG
do. 4%	—,—	Hmb.Staats-	
Landsch. 4%	—,—	Anl.1886 3%	85,40b
Central- 3½%	99,00b	Hmb.Rente3½%	98,20B
Pfandbr. 3%	86,00b	do. amort.	
Ostpr.Pfb.3½%	97,75B	Staats-A.3½%	97,50B
Pomm.do.3½%	99,40B	Pr. Pr.-A. 3½%	181,50G
do. do.4%	—,—	Bair.Präm.-	
Posensche do.4%	102,40G	Anleihe 4%	145,25G
do do.3½%	97,80bG	Cöln-Mind.-	
Sächs. do. 4%	—,—	Präm.-A.3½%	132,10B
Schl.-Hlst.4%	—,—	Mein.7Gld.-	
Pfandbr. 3½%	97,90G	Loose —	27,80b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. 46	1105,00B	Concord.L.45	1200,00G
B. l.Feuer1582	[illegible]70,00B	Elberf. F.270	—,—
do.Lb.u.W.120	1775,00G	Germania 40	1000,00B
Berl.Lc. 172½	—,—	Mgd.Feuer206	3400,00B
Colonia		do. Rückv.45	865,00B
100	—,—	Prß.Leben 37,5	700,00B
		Pr.N.B.St.66	765,00B

Fremde Fonds.

Argent.Anl.5%	50,30b	Oest.Gd.R.4%	97,50B
Buk.St.-A.5%	98,30bG	Rum.St.-A.-	
Buen.-Aires		Obl-amrtb.5%	96,80b
Gld.-A. 5%	37,90bG	R. co.A.80 4%	98,20b
Ital.Rente5%	90,10b	do. 87 4%	—,—
Mexik.Anl.6%	60,75b	do. Goldr.6%	103 20b
do.20L.St.6%	63,00bG	do.(2O.)78 5%	68 80b
Nwy.St.A.6%	—,—	do.Pr.A.64 5%	166 60b
Oest.Pp.-R.4⅕%	95,00b	do. do. 66 5%	150,75b
do. do. 5%	—,—	do.Bdcr.n. 4½%	103,30bG
do.Slb.-R.4⅕%	94 60bB	Serb. Gold-	
do. 250 54 4%	156 50b	Pfandbr.5%	—,—
Oest.60erL.5%	147,60b	Serb.Rente5%	78,50bG
do. 64er L.—	327,40b	do. do. n. 5%	78,10bG
Rum. St.- 5%	102,00B	Ung.G.-Rt. 4%	96,50b
A.-Obl. 5%	102,00G	do.Pap.Rt. 5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-		Pr.B.Cr.Ser.	
Pfd.3.abg.3½%	99,00bG	12.(rz.100)4%	101,50B
do. 4. abg.3½%	99,00bG	Pr.Ctrb.-Pfdb.	
do. 5. abg.3½%	95,50G	(rz. 110) 5%	—,—
Dtsch.Grundsch.-		do.(rz.110)4½%	—,—
Real-Oblg.4%	102,00bG	do.(rz.100)4%	103,50bG
Dtsch.Hyp.-B.-		do. 3½%	96,75bG
Pf. 4. 5. 6. 5%	112,75G	do.Com.-O.3½%	96,50bG
do. 4%	102,80bG	Pr.Hyp.-A.-B.	
Pomm.Hyp.-		div. Ser.	
B.1(rz.120)5%	—,—	(rz.100) 4%	102,00bG
Pom.3. u.4.		do.(rz.100)3½%	98,00bG
(rz. 100) 4%	101,50G	Pr.Hyp.-Vers.	
Pom. 5.u.6.		Certific. 4½%	—,—
(rz. 100) 4%	103,00bG	do. 4%	102,75bG
Pr.B.-C.unkndb.		St.Nat.-Hyp.-	
(rz. 110) 5%	114,00G	Cr.-G. 5%	—,—
do.Ser.3.5.6.		do.(rz.110)4½%	105,40G
(rz. 100) 5%	108,00b	do.(rz.110)4%	102,00G
do.Ser.8.9.4%	101,20b	do.(rz.100)4%	—,—

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz.Bw. 12%	128,10bG	Hibernia —	101,80b
Boch.Bw.A.—	43,80b	Hörd.Bgw. —	7,00bG
do. Gußst.—	122,50b	do. conv. —	12,50G
Bonifac. 13½%	94,00bG	do. St.-Pr.—	29,00G
Donnmrckh.6%	85,75G	Hugo 10%	124,30b
Dortm.St.-		Laurahütte —	104,75b
Pr. L. A. 6%	12,25bG	LouiseTiefb.—	56,75b
Gelsenkch.12%	129,75b	Märk.-Wstf.—	182,50bG
Hark.Bgw. —	79,25b	Oberschles. 2%	49,00bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.Märk.		Jelez-Wor.4%	—,—
3 A. B. 3½%	99,50bB	Iwangorod-	
Cöln-Mind.		Dombrowo4½%	102,75bG
4. Em. 4%	—,—	Koslow-Wo-	
do. 7. Em. 4%	—,—	ronesch gar.4%	92,90bG
Magdeburg-		Kursk-Chark.	
Halberst.73 4%	—,—	Asow-Oblg.4%	94 80b
Magdeburg-		Kursk-Kiew	
Leipz.Lit.A.4%	—,—	gar. 4%	95,00b
do. Lit. B.4%	—,—	Mosc.Rjäs.4%	96,00G
Oberschles.		do. Smol.5%	102,30bG
Lit. D. 3½%	—,—	Orel-Griasy	
do. Lit. D.4%	—,—	(Oblig.)4%	93,00b
Starg.Pos.4%	—,—	Rjäs.-Kosl.4%	94,90bB
Saalbahn 3½%	—,—	Rjaschk.Mor-	
Gal.C.Ldw.4½%	95,00G	czanskgar.5%	102,30G
Gtthb.4.S.4%	103,25G	Warschau-	
do. conv.5%	—,—	Terespol5%	103,90b
Brest-Graj.5%	—,—	Warschau-	
Chark.Asow5%	—,—	Wien2. E.4%	99,90bB
Gr.R.Eisb.3%	—,—	Wladikawk.4%	96,00bG
Jelez-Orel 5%	—,—	Zarsk.Selo5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,10G
Marienburg-Mlawka	5%	111,25bG
Ostpreußische Südbahn	5%	108,50bB

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.4%	42,40b	Balt. Eisb. 3%	61,25G
Frkf.Güth.4%	—,—	Dux-Bodb.4%	—,—
Lüb.-Büch. 4%	132,50b	Gal.C.Ldw.5%	106,00b
Mainz-Lud-		Gotthardb. 4%	156,80b
wigh. 4%	109,40G	Jt.Mittmb.4%	100,90b
Marienburg-		Kursk-Kiew5%	—,—
Mlawka 4%	74,75b	Mosk.Brest3%	67,70b
Mckb.F.Fr.4%	—,—	Oest.Fr.St.4%	—,—
Ndschl.-Märk.		do. Ndwstb.5%	—,—
Staatsb. 4%	102,25b	do.L.B.Elb.4%	116,25b
Ostp.Südb.4%	75,60b	Södöst.(Lb.)4%	43,30b
Saalbahn 4%	23,75b	Warsch.-Tr.5%	104,90G
Starg.Pos. 4½%	102,50bB	do. Wien 4%	203,60b
Amstd.Rttb.4%	—,—		

Bank-Papiere.

Div. v. 1892.		Div. v. 1892.	
B. f. Sprit		Disc.-Com.6%	178,30b
u. Prod. 3%	64,10G	Dresd. B. 7%	139 10b
Berl.Eff.B.6%	—,—	Nationalb. 6½%	109,00bG
do.Hdlsges.7½%	135,70b	Pomm.Hyp.	
Bresl.Disc.-		conv. 6%	118,10bG
Bank 4½%	101,10G	Pr. Centr.-	
Darmst.B. 5½%	—,—	Bod. 9½%	160,10G
Deutsche B.9%	157,00b	Reichsbank 8½%	150,60bG
Dtsch. Gen. 6%	116,80G		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	—,—	Engl. Banknot.	20,40b
Souvereigns	20,33G	Franz. Banknot.	81,30b
20 Frcs. p. St.	16,26b	Oest. Banknoten	165 00b
Dollars	4,1775G	Russische Noten	216,70b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	—	62,00B	Harb. Wien. Gum.	—	274,25b
Chem. Fabriken: Heinrichshall	5%	127,25bG	L. Löwe u. Co.	18%	257,00G
Leopoldshall	—	81,50B	Magdeb. Gas-Ges.	4½%	100,50G
Oranienburg	7½%	—,—	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	—	—,—
do. St.-Pr.	7½%	74,10G	do. (Lüders)	—	133,50G
Schering	13%	270,60G	Grusonwerke	—	—,—
Staßfurter	—	147,50bB	Hallesche	35%	286,00bB
Union	10%	181,00G	Hartmann	—	143,10G
Brauerei Elysium	3%	—,—	Pomm. conv.	6%	67,75G
Möller u. Holberg	6%	—,—	Schwartzkopf	—	229,75G
B.Chem.-Pr.-Fab.	10%	—,—	St. Vulc. L. B.	9%	107,60G
B.Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	—	113,50b
St. Ch.-F. v. Did.	15%	195,75b	Wilhelmshütte	2¼%	51,50G
Stett.Walzm.-Akt.	30%	—,—	Siem. Glas-Ind.	11%	161,25bG
St.Bergschl.-Br.	14%	—,—	St.-Br.Cementfab.	4%	87,50B
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	—	105,25G
Papierfab.Hohenkr.	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	222,75b
Danziger Oelmühle	—	83,90b	Carlsr. Pferdebahn	—	93,00B
Dessauer Gas	10%	174,50bG	Stett. Pferdebahn	2½%	—,—
Dynamite Trust	9%	127,30bG	N. Stett. D.-Comp.	2%	83,00B

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5
Privatdiscont 2¾ G

Wechsel-Cours v. 10. Juli.

Amsterdam 8 T.	2½%	168,30b
do. 2 M.	2½%	167,60b
Belg. Plätze 8 T.	3½%	80,85b
do. 2 M.	3½%	80,55G
London 8 Tage	2½%	20,40b
do. 3 Monate	2½%	20,33b
Paris 8 Tage	3%	81,00bG
do. 2 Monate	3%	80,70G
Wien-Oest. W. 8 T.	4½%	164,95b
do. 2 M.	5½%	164,40b
Schweiz. Pl. 10 T.	4%	80,65B
Italien. Pl. 10 T.	5½%	76,55b
Petersburg 3 Wch.	6%	216,25b
do. 3 Mon.	6%	214,55b

Das Geheimniß des Amerikaners.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

17)

Lincoln Greaves fuhr fort: „Inzwischen aber dürften sich Ihre Ansichten einigermaßen geändert haben, denn Sie sind, wenn mich nicht Alles täuscht, über einige gefährliche Klippen Ihrer neuen Stellung bereits geschickt und glücklich hinweg gekommen. Jetzt wissen Sie ohne Zweifel ganz genau, woran ich dachte, als ich von gewissen fatalen Eigenthümlichkeiten meines Freundes Forester sprach, und es war nur verständig, daß Sie sich mit ihnen auf die eine oder andere Weise abzufinden wußten. An eine praktische Schule der Lebensklugheit hatte ich für Sie ja in erster Linie gedacht, als ich Sie in jenes Haus brachte, und ich kann mich darum nur freuen, wenn Sie auf diesem Gebiete rasche Fortschritte machen. Aber Erfahrung und Lebensklugheit wollen am Ende auch Schritt für Schritt erworben sein, wie jede andere Wissenschaft, und wer seiner Weisheit da allzu früh und allzu kühn vertraut, der läuft Gefahr, die verhängnißvollsten Irrthümer zu begehen. Ich meine es gut mit Ihnen, und darum rathe ich Ihnen dringend, sich vor solchen Irrthümern zu hüten."

„Ihre Warnung, Herr Greaves, ist mir eben so unverständlich als Ihr warmes Interesse an meiner unbedeutenden Person. Ich würde Ihnen für das letztere vielleicht noch aufrichtiger und herzlicher danken können, wenn Sie mich endlich errathen ließen, welchem Zufall es seine Entstehung verdankte."

„Warum sind Sie so neugierig und so ungeduldig, junger Freund? Genügt es Ihnen nicht, wenn ich Ihnen erkläre, daß meine Theilnahme für Sie im Gegensatz zu meinen sonstigen Gewohnheiten eine vollkommen uneigennützige ist? Eines Tages werden Sie vielleicht auch erfahren, wie ich dazu kam, sie Ihnen zuzuwenden; bis dahin aber müssen Sie sich's schon an der einfachen Thatsache genügen lassen. Die Motive haben ja auch herzlich wenig Bedeutung."

„Ich kann Sie freilich nicht zwingen, mir Auskunft darüber zu geben, wenn es nicht in Ihren Wünschen liegt. Aber der gute Rath, den Sie mir soeben ertheilten, möchte doch wohl einer näheren Erläuterung bedürfen."

„Ich hoffte, Sie würden ihn auch ohne eine solche verstehen! — Fräulein Maud Forester hat sich neulich bei einem gewissen Skandal sehr demonstrativ auf Ihre Seite gestellt, mein Lieber!"

„Was hat das mit Ihrer Warnung zu schaffen? Wäre es nicht überhaupt zweckmäßiger, den Namen der Dame bei unserer Unterhaltung ganz aus dem Spiel zu lassen?"

„Oho! — Sind Sie in diesem Punkte schon so empfindlich geworden? — Aber man kann unmöglich von einer Sache sprechen, ohne sie beim Namen zu nennen. Und wenn Sie mich fragen, welche Dummheit es ist, vor der ich Sie behüten möchte, so kann ich Ihnen nicht antworten, ohne Fräulein Maud Forester zu erwähnen."

„Ich verstehe Sie immer weniger, denn die einzige Erklärung, welche Ihre Worte zulassen, wäre zu thöricht, als daß ich sie für die richtige halten könnte."

„Halten Sie sie immerhin dafür! — Und wenn sie Ihnen thöricht erscheint, so ist das um so besser für Sie! Ich habe mich dann vielleicht wirklich getäuscht, und Sie laufen nicht, wie ich vermuthete, Gefahr, sich in Ihre junge Herrin zu verlieben."

„Herr Greaves!"

„Nun, nun! Wozu dieser dramatisch vorwurfsvolle Ton? — Ich könnte ja den Jahren nach recht wohl Ihr Vater sein, und es hindert Sie nichts, sich ein paar Minuten lang vorzustellen, daß ich es in Wahrheit wäre. Etwas Unnatürliches ist es doch eben nicht, was ich da vorausgesetzt habe. Die kleine Dame ist hübsch, klug kokett — und wenn ihre Schönheit wie ihr schlagfertiger Mutterwitz es einem so korrekten jungen Manne auch vielleicht nicht angethan haben würden, — gegen die gefährlichen Künste weiblicher Koketterie dürften Sie desto weniger gewappnet sein, besonders wenn sie mit so viel Eifer und Grazie entfaltet werden als in diesem Falle."

„Die Rücksichten, welche mir durch die Pflicht der Dankbarkeit gegen Sie auferlegt werden, verbieten mir, Ihnen mit voller Offenheit zu antworten, Herr Greaves! — Aber ich muß Ihnen doch mit aller Entschiedenheit erklären, daß Sie sich in einem gewaltigen Irrthum befinden, und daß Ihre letzten Worte eine ebenso sonderbare als ungerechtfertigte Beleidigung des Fräulein Forester in sich schließen."

„Also Sie haben es nicht einmal bemerkt! — Nun, das macht Ihre Unverdorbenheit alle Ehre, wenn es auch nicht grade für Ihre Menschenkenntniß spricht. Ich aber habe bestimmte Gründe, Ihnen einige Klarheit über die Situation zu verschaffen — selbst auf die Gefahr hin, mir noch mehrere weitere Verweise von der Sorte der eben gehörten zuzuziehen. — Es ist allerdings auch meine feste Ueberzeugung, daß Sie trotz all' Ihrer schätzenswerthen Eigenschaften der jungen Dame im Grunde vollkommen gleichgiltig sind, und daß Ihnen keine einzige jener auffallenden Auszeichnungen zu Theil geworden wäre, wenn Fräulein Maud nicht gerade sehr dringend eines Blitzableiters oder eines ahnungslosen Werkzeuges für gewisse Revanche-Pläne bedurft hätte. Dazu ausersehen zu werden, war Ihr Schicksal; ich aber möchte verhindern, daß es auch Ihr Unglück werde! — Für jetzt mag meine kleine, eigenwillige Maud mit dem offenkundigen Spiel ja keine andere Absicht verfolgen als die, einen verrätherischen Verehrer zu bestrafen oder vielleicht auch den Schmerz über den erlittenen Verrath im eigenen Herzen zu betäuben. Es hat also bis auf Weiteres für sie selber wohl keine Gefahr, und ich traue auch Ihnen so viel männliche Kraft und Gesundheit zu, daß Sie an der unausbleiblichen Enttäuschung nicht zu Grunde gehen würden. — Aber ein Spiel wie dieses ist in seinen Chancen und in seinem endlichen Ausgang sehr schwer vorher zu berechnen — besonders, wenn es unter italienischem Himmel und bei der engen, vertraulichen Berührung einer gemeinsamen Reise fortgesetzt werden soll. Für eine bloße Marionette haben Sie am Ende doch zu viel Fleisch und Blut und ein zu hübsches Gesicht. Ehe das kleine Fräulein es selber ahnt, könnte über Nacht aus der Komödie Ernst geworden sein und dann — nun dann wäre eben Ihr Unglück fertig."

Rudolf, der ihn nur mit Ueberwindung so lange angehört hatte, erhob sich und nahm seinen Hut vom Nagel.

„Sie verzeihen, wenn ich Ihnen auf diese Ausführungen die Antwort schuldig bleibe. Jeder Versuch einer Widerlegung würde in Ihren Augen ja am Ende nur den Anschein erwecken, als legte ich denselben wirklich eine Bedeutung bei."

„Das ist eine stolze Entgegnung, mein Freund! Aber der Stolz steht Ihnen nicht übel! Nur Eines noch, ehe Sie mir voll hoher sittlicher Entrüstung den Rücken wenden! Und dies Eine im Vertrauen! Sie müssen wie alle Welt Fräulein Maud Forester für eine sehr wohlhabende junge Dame und für die Erbin ungemessener Reichthümer halten. Ich aber sage Ihnen, daß sie an dem Tage, da ihr Vater seine Augen für immer schließt, nicht mehr besitzen wird als die Kleider, die sie auf ihrem Leibe trägt!"

Er hatte seine Hand auf Rudolfs Schulter gelegt, um ihm diese Eröffnung halblaut ins Ohr zu raunen.

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 11. Juli, Nachmittags 5½ Uhr.
Antrag des Magistrats auf Ankauf des Hauses Fuhrstraße 28 für 10000 ℳ zur Erweiterung der Einfahrt in den Johannishof.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 3. Juli 1893.

Bekanntmachung.

Der im hiesigen städtischen Krankenhause, Apfelallee Nr. 72, befindliche Desinfektions-Apparat wird dem Publikum zur Benutzung gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren mit dem Bemerken empfohlen, daß die Anmeldungen bei dem Krankenhaus-Inspektor **Giese** anzubringen sind.

Der Magistrat, Armen-Direktion.

Stettin, den 10. Juli 1893.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** zum Neubau des Rectorwohnhauses 2c. auf dem Schulgrundstück an der Grabowerstraße hierselbst soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zum

19. Juli 1893, Vormittags 10 Uhr

im Stadtbau-Bureau, im Rathhause, Zimmer 38, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben stattfindet.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst gegen Entrichtung von je 50 Pf. in Empfang zu nehmen oder gegen postfreie Einsendung des Betrages von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 7. Juli 1893.

Bekanntmachung.

An Stelle des bisherigen Vorstehers der 20. Armen-Kommission, Herrn Kaufmann **Bischoff**, ist Herr Lehrer **F. Feldt**, Elisabethstraße Nr. 36, zum Vorsteher dieser Armen-Kommission gewählt und in dies Amt eingeführt worden.

Der Magistrat, Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 4. Juli 1893.

Die Wegebaugelder der handdienstpflichtigen Grundbesitzer hiesigen Stadtbezirks pro 1893 sind für jedes Grundstück mit 3,00 Mark mit den Abgaben im August cr. an unsere Kämmereikasse zu berichtigen.

Der Magistrat.

Holz-Lieferung.

Die Lieferung von
Loos I 390 cbm kiefernen Spundpfählen,
Loos II a) 25,5 cbm kiefern Kantholz,
b) 3,0 „ eichen Kantholz,
c) 5,0 kiefernen Bohlen,
Loos III 52 cbm kiefernen Rundpfählen
soll im Ganzen oder getrennt in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum
24. Juli 1893, Vormittags 11 Uhr,
an die Hafenbau-Inspektion einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Hafenbauinspektion aus, werden auch auf Verlangen gegen portofreie Einsendung von 2,00 Mark Schreibgebühren übersandt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Swinemünde, den 6. Juli 1893.

Der Hafen-Bauinspektor.
J. V.:
Ladisch,
Regierungs-Baumeister.

Johanniter-Krankenhaus Züllchow.

Neues Dienstboten-Abonnement
vom **1. Juli** ab a Person **3 Mark,**
bei Mehreren Ermässigung.

Kirchliches.

Augustastr. 48 (Concerthaus, 1 Tr., Eg. 4. Thür): Dienstag Abend 8 Uhr Evangelisations-Versammlung. Evangelist Grams. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Scharnhorststr. 8, Hof part.: Dienstag Abend 8½ Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Steuer-Reklamationen, Klagen, Eingaben fertigt **F. Sodemann,** Stoltingstr. 9.

Vorbereitungsanstalt für die Postgehülfen-Prüfung

Kiel, Ringstraße 55.
Staatlich geprüft und beaufsichtigt.
Sicherste und beste Vorbereitung.
Bisher bestanden 1300 meiner Schüler die Prüfung. Auch Vorbereitung für Kommunal- und Gemeindeämter, Forst- u. Handelsfach. Sehr tüchtige Lehrkräfte, stete Aufsicht, gute Pension.
Näheres durch **J. H. F. Tiedemann,** Dir.

Zahn-Atelier

für Damen und Kinder
von **Helene Ullrich,**
Einsetzen künstlicher Zähne, Plomben 2c.,
jetzt **Breitestraße 48.**

Logengarten.

Dienstag, den 11. Juli, bei günstiger Witterung:
Concert. Anfang 5 Uhr.

Tapezierer- u. Decorateur-Innung.

Mittwoch, den 12. Juli, Nachmittags 5 Uhr (Kaiser-Adler):
Generalversammlung.
Tages-Ordnung durch Zuschrift. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Jeden Mittwoch
Vergnügungsfahrt
per Dampfer **„Martha"**
nach
Bodenberg.
Abfahrt 3 Uhr Nachmittags vom Dampfschiffsbollwerk.
Rückfahrt 7 Uhr Abends.
C. Koehn.

F. Böhm, Tischlermeister u. Leichenkommissar, Zabelsdorferstraße 40, gegenüber der Lukaskirche, empfiehlt sich zur Besorgung ganzer Begräbnisse zu soliden Preisen.

Stettin—Pölitz.

Die Tour Mittwochs und Sonnabend 4 Uhr Morg. von Pölitz findet **nicht** mehr statt. Dagegen fährt **Mittwochs und Sonnabends ein Dampfer 4 Uhr Morgens von Cavelwisch nach Stettin.**
Oscar Henckel.

Neue Polizei-Anmelde-Formulare

sind zu haben bei
R. Grassmann,
Kirchplatz 4 u. Kohlmarkt 10.

Kaiserl. Kgl. Hoflief. Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
MESSMER Thee 3.50 pr. Pfd.
beliebte Theemischungen à M. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd vorzügl. Qualität. Probepackete 60 Pf. u. 1 M.
Max Schütze Nachfl., Stettin, kl. Domstr. 20.

Sachsenhäuser Apfelwein

empfiehlt Flasche 40 ₰ excl. Glas franco Haus
Müller's Export-Apfelwein-Kelterei,
Kaiser-Wilhelmstr. 99.

Ein Gummibaum, 3 Mtr. hoch, preiswerth zu verk. Unterwiek 11, 3 Tr.

Johannistrauben, 5 Ltr. zu 50 ₰, bei **C. Schack,** Feldstr. 17, Unter-Bredow.

Uhren! Wer? Uhren!

eine **Uhr** braucht, bestelle bei mir, denn **Schweizeruhren** sind die besten; solid, pünktlich und genau gehend. Sendung portofrei.

Remontoir	Silber, fein, 10 Rub. Goldrand, **M. 14.50**
Remontoir	Silber, fein, allerbeste, 10 Rubis, **M. 16,—**
Remontoir	Silber, hochfeine Anker, 15 Rub., **M. 20,—**
Remontoir	Silber, Anker, m. Sprungd. ¼ Chronomet. **M. 25,—.**

Gottl. Hoffmann, St. Gallen.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken und Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen offeriren billigst, auch leihweise
Gebr. Beermann, Stettin, Speicherstr. 29.

Stargarder Seifen-Niederlage (M. Ehrenberg),

Fischmarkt 8—9,
empfiehlt

grüne u. gelbe Talgkornseife I	à Pfd. 20 ₰,	5 Pfd.	0,90 ₰,
beste ausgetr. Hausf. I	à Pfd. 0,35 ₰,	5 „	1,60 ₰,
II	à „ 0,25 ₰,	5 „	1,10 ₰,
Glyc.-Abfall- u. Toilettes.	à „ 0,35 ₰,	5 „	1,60 ₰,

und sämmtliche Waschartikel zu Fabrikpreisen.

Ein Zweirad ohne Gummireifen und ein gut erhalt. Frack für Mittelfigur sehr billig zu verkaufen. Kantstr. 9, 3 Tr.

Ariston mit 21 Tänzen zu verkaufen Gustav-Adolfstr. 12, Seitenfl. 1 Tr.

Ein Drehstuhl mit Rücklehne für Bureaus ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Fichtestr. 2, 1 Tr. l.

Grabgitter und Grabkreuze

in Guß- u. Schmiedeeisen
fertigt als Spezialität
die Bau- u. Kunstschlosserei
von
A. Schwartz, Stettin,
Klosterhof 3.
Musterbücher werden auf Wunsch franko zugesandt.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren. L. Manasse.

Das Etablissement

Dienemann & Co.

(Modewaaren, Wäsche und Ausstattungen)

untere Schulzenstr. 26|28

vis-à-vis **Gustav Feldberg**

wird am Montag, den 17. Juli cr., eröffnet.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden zum ewigen Frieden meine geliebte Frau und unsere theure Mutter und Schwiegermutter

Frau Louise Dreher,

geb. **Dreher,**

Stettin, den 10. Juli 1893.

Eugen Dreher,
Dr. Eugen Dreher und Frau,
geb. **Conradt.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr, vom Trauerhause nach dem Nemitzer Kirchhofe statt.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Herr Friedrich Ewert [Stahlbrode] — Fräulein Friederike Otto [Stralsund]. — Frau Anna Holtfreter geb. Saß [Richtenberg]. — Herr Hermann Weiße [Stettin]. — Frau Louise Dreher geb. Dreher [Stettin]. — Herr H. Triebel [Colberg]. — Herr Franz Zitzow [Wolgast]. — Herr Ludwig Wegner [Wolgast].